universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Willibald Alexis' politische und zeitkritische Ideen und Auseinandersetzungen in den Jahren der Restauration und Julirevolution

Creutz, Ursula

[ohne Jahresangabe]

Schluss und Zusammenfassung

urn:nbn:at:at-ubi:2-2058

Kein kühn sich durchsetzender Reformer, kein gefeierter Politiker ist Willibald Alexis gewesen. Wohl aber war er eine der empfänglichsten Naturen des Jahrhunderts, der die Ideen seiner Zeit in sich auffing und in reinster Deutlichkeit wiederspiegelte.

So war die Darstellung und Zergliederung seines Gedankengutes zugleich Darstellung und Charakteristik des inneren Lebens jener ersten Jahrzehnte nach den Befreiungskriegen, und sein Wirken als Erzieher und Sprecher des heranreifenden Bürgertums wurde zu einem beredten Ausdruck von der Frische und dem Streben, die trotz allen äusseren Druckes und aller Enttäuschung in Deutschland lebendig waren. Setzte Alexis doch jenem pessimistischen Ausspruch Immermanns: "Wir sind Epigonen!" das demütige und doch von geheimem Stolz beseelte Wort zur Seite: "Es ist die Zeit der Zwerge, aber die Zwerge sind werktätige Leute".+

Durch diese Bejahung des Fortschritts und rastlosen Schaffens stand Alexis auch dem Jungen Deutschland nicht als ein Lebensfremder gegenüber. Ihr Vorwurf eines Reaktionärs bewies sich, wie die Untersuchung lehrte, als unberechtigt. Wohl war er wie die Romantiker konservativ eingestellt, aber diese Treue dem Alten gegenüber war gepaart mit grosszügigem, modernem Sinn, und seine Liebe zur deutschen Heimat hatte bei aller Kritik genug Vertrauen zur Kraft und zur Zukunft des deutschen Volkes, um nicht wie die Jungdeutschen, verwirrt durch die offenbaren Misstände, dem Vaterland den Rücken zu kehren und bei Frankreich Heil zu suchen.

Dieses Mitleben mit der Zeit und dem Vaterland wurde zum Hauptcharakteristikum seines Wesens. Immer stand die Gegenwart sichtbar vor ihm. Im engsten Zusammenhang mit dieser Gegenwart schuf er sein dichterisches Werk. Hier liegt der Wurzel-

---

/+ "Freimüthige" 1831 Nr. 256.

boden für seine historischen Romane, und nicht hatte es erst "des Weckens durch den geschickten Briten bedurft", wie Alexis selbst wiederholt hervorhob.+ Es war die klar erkannte Forderung des preussischen Staates, der errichtet auf Kolonialland, ohne lebendige Tradition und ohne das bereichernde Kulturerbe Westdeutschlands, sich eine dichterische Vergangenheit erst schaffen musste, die Alexis trieb. In jahrelanger Vorbereitung, aus dem Reichtum seines Erlebens und aus den Anregungen der Zeit wuchsen seine Pläne sich langsam und organisch zu den grossen Romanen aus. Diese Tatsache weist mit Nachdruck auf die eigenwüchsige Begabung von Alexis hin und fällt schwer und gewichtig in die Wagschale gegenüber jenen Stimmen, die gar zu sehr seine Abhängigkeit von fremden Vorbildern betonen.

Und noch in anderer Hinsicht durfte diese Untersuchung rechtfertigend wirken. Sie milderte den Tadel, den ein neuerer Forscher wie Nusberger dem Dichter zuteil werden liess, indem er ihm "beträchtliche Überschätzung alles Preussischen" und "Mangel an unvoreingenommenem Weitblick" zum Vorwurf machte.++ Alexis' Reiseschriften, seine journalistischen Aufsätze haben ihn als belesenen und weitgereisten Schriftsteller gezeigt mit gründlicher Kenntnis und offenem Blick für die Umwelt, der erst nachdem er Geschichte und Landschaft der fremden Völker gepriesen und bewundert hatte, märkische Schönheit und preussische Vergangenheit besang.

+ "Bl.f.lit.Unt." 1828 Nr. 141.
Vgl. auch Anmerkung 124.

++ Vgl. Merker und Stammler: Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte I.
Nusberger: Der historische Roman.

Ein Wegbahner war Alexis dem 19.Jahrhundert, einer der tapferen , stillen Streiter jener sieglosen Vormärz-Generation,die voll Qual das Gehemmte ihrer Position erkannten und doch voll unbeirrbaren Idealismus ihren Weg gingen.

Manche von Alexis' Ideen und Bestrebungen mögen uns heute nicht mehr ansprechen.Andere mögen tiefer als er gegrübelt,erfolgreicher geschafft haben.Doch wer will vom Frühling verlangen,was der Herbst erst reift ?